Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 145 (2005)

Artikel: Jüdische Frauenorganisationen in der Stadt St. Gallen
Autor: Schreiber, Sabine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-946271

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

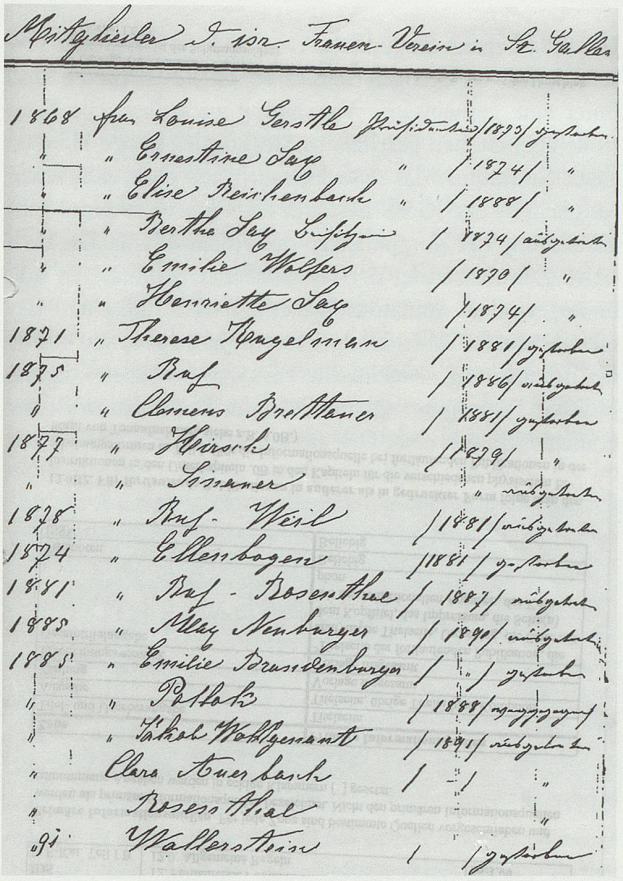
Jüdische Frauenorganisationen in der Stadt St.Gallen

Sabine Schreiber

Der Kanton St.Gallen gewährte den Jüdinnen und Juden die rechtliche Gleichstellung im Jahre 1863.[1] Nun endlich verfügten sie über das Recht, sich im Kanton niederzulassen und sich beruflich frei zu betätigen. Noch im selben Jahr kam es zur Gründung der Jüdischen Gemeinde St.Gallen (JGSG). Die jüdische Bevölkerung in der Stadt St.Gallen zählt heute ca. 130 Personen.[2] Zur Zeit bestehen zwei jüdische Frauenorganisationen: Der Jüdische Frauenverein und eine Lokalsektion der WIZO (Women's International Zionist Organization).

Der Israelitische Frauenverein St.Gallen wurde 1868 als Institution der JGSG ins Leben gerufen.[3] Die Zwecke des Vereins lassen sich zurückführen auf die Chewra Kadischa (Heilige Gemeinschaft). Diese nach Geschlechtern getrennten Vereinigungen von Freiwilligen bestehen in allen jüdischen Religionsgemeinschaften. Die Chewras haben die Aufgabe, Kranke zu besuchen und bei der Pflege und Unterstützung von Kranken und Bedürftigen mitzuhelfen. Sie stehen Sterbenden in der Todesstunde bei, sorgen nach dem Tod für eine würdige Bestattung und betreuen und begleiten die Hinterbliebenen. Noch heute sind Chewras fast überall dort zu finden, wo jüdische Menschen leben.
Zu Beginn waren fünfzehn Frauen im Verein organisiert, zwischen 1890 und 1910 gehörten ihm etwa 50 bis 65 Frauen an.[4] Die Hauptaufgaben beschränkten sich anfänglich auf die Begleitung von Kranken und Sterbenden im Rahmen der religiösen Vorschriften. Zusammen mit der Männer-Chewra, deren weltliche Bezeichnung Israelitischer Wohltätigkeitsverein lautete, sorgte der Frauenverein für die Beschaffung von Totenhemden und Leichentüchern, beteiligte sich am Honorar des Synagogendieners und an der Finanzierung von Begräbnissen. Mit regelmässigen Beiträgen unterstützten die Frauen zudem den Freibetten-Fonds des Kantonsspitals, den städtischen Wöchnerinnen-Verein, die Krankenpflege-Schule oder das Säuglingsheim sowie wohltätige jüdische Institutionen in der Schweiz.

In Zusammenhang mit den sich verändernden ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen wandelte und vergrösserte sich das Tätigkeitsgebiet des Jüdischen Frauenvereins laufend. Neben der Arbeit auf religiösem Gebiet gewann die soziale Arbeit zunehmend an Bedeutung. Ähnlich wie bei den Frauen christlicher Konfession war aber auch der Aktionsbereich jüdischer Frauen räumlich begrenzt und konzentrierte sich einerseits auf das häusliche Umfeld, anderseits auf soziale Tätigkeiten. Zunächst beschränkte sich diese Arbeit auf die Angehörigen der Jüdischen Gemeinde. Einzelne Frauen machten aber auch den Schritt über die



Mitgliederverzeichnis des Israelitischen Frauenvereins St.Gallen (erste Seite): Beitritte ab 1868.
Original: Archiv Jüdische Gemeinde St.Gallen.

konfessionellen Grenzen hinaus und übernahmen Aufgaben im Rahmen der allgemeinen Wohltätigkeit. Damit begannen sich die Wege der Frauen des aufgeklärten Judentums denjenigen der christlichen Frauen des Bürgertums anzunähern.[5] So verknüpfte sich die Praxis der sozialen Arbeit mit der traditionellen jüdischen Pflicht zur Wohltätigkeit, der «Zedaka». Das hebräische Wort «Zedaka» bedeutet Gerechtigkeit. Gemeint ist eine pflichtgemäße Wohltätigkeit als ausgleichende soziale Gerechtigkeit.[6]
Der Israelitische Frauenverein setzte sich auch mit emanzipatorischen Fragen auseinander. So lud er 1924 Bertha Pappenheim (1859–1936) zu einem Vortrag ein.[7]

Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen jüdischen und nichtjüdischen Frauenorganisationen. Bereits im Gründungsjahr der st.gallischen Frauenzentrale, 1914, war der Israelitische Frauenverein Mitglied dieser Organisation. 1920 trat er

dem Bund Schweizerischer Frauenorganisationen (BSF) bei und im Jahre 1924 dem soeben gegründeten Bund Schweizerischer Israelitischer Frauenvereine BSIF (ab 1996: Bund Schweizerischer Jüdischer Frauenorganisationen BSJF).[8] 1929 fand die Delegiertenversammlung des BSIF in der Tonhalle St.Gallen statt.

Um 1910 begann die Jüdische Gemeinde St.Gallen ihre verschiedenen wohltätigen Initiativen zu zentralisieren und unter eine gemeinsame Verwaltung zu stellen. Die Kontrolle über die neu geschaffene Struktur lag in den Händen eines Gremiums, das ausschliesslich aus den männlichen Mitgliedern der JGSG bestand. Dies führte zu einer Einschränkung der Kompetenzen des Frauenvereins. Die definitive Zentralisierung der verschiedenen wohltätigen und fürsorgerischen Initiativen innerhalb der Jüdischen Gemeinde von St.Gallen erfolgte erst im Jahr 1920, neu wurde die Bezeichnung «Israelitische Fürsorge St.Gallen» (heute: Jüdische Fürsorge) eingeführt.[9] In der Kommission ist der Frauenverein mit einer Delegierten vertreten.

Wir laden Sie und Ihre werten Angehörigen zu einem **Vortragsabend** auf Mittwoch, den 12. November ein.

Frl. B. Pappenheim, aus Frankfurt a. M. wird über das Thema:

Frauenfragen in Ost und West

sprechen. Wir bitten Sie, die geschätzte Rednerin durch zahlreiches Erscheinen zu ehren.

Beginn 8 Uhr, Wiener-Café, I. Stock.

Der Vorstand des Israel. Frauenvereins der Kultusgemeinde St. Gallen

Einladung zu einem Vortrag von Berta Pappenheim am 12. November 1924, organisiert vom Israelitischen Frauenverein St.Gallen. Original: Privatarchiv.

Hauptversammlung des BSIF in der Tonhalle St.Gallen. Original: Jüdische Pressezentrale, 31.5.1929, in: Elisabeth Weingarten-Guggenheim, Zwischen Fürsorge und Politik, Zürich 1999, S.31.

Die st.gallische Sektion der WIZO wurde vermutlich Ende der 1920er Jahre gegründet.[10] Ihre Zwecke sind nicht religiös motiviert und auch politische Fragen werden bewusst ausgeklammert. Die WIZO Schweiz und damit auch die Lokalsektion St.Gallen unterstützt aktuell zwei Schulprojekte in Israel (Nachlat-Yehuda und Petach-Tikwa). Das Geld wird anlässlich des Frühlings-Bazars gesammelt, im Rahmen des WIZO-Chanukka-Spielabends oder über den Verkauf von Produkten aus Israel, vor allem von Orangen. Die Orangen wurden früher an Marktständen verkauft. Seit längerer Zeit findet der Orangenverkauf nur noch im privaten Rahmen statt. Indem die WIZO auch arabisch-palästinensische Projekte unterstützt, leistet sie einen wichtigen friedenspolitischen Beitrag.

Der Jüdische Frauenverein zählt heute etwa 45 Mitglieder. Weiterhin übernimmt er die Funktionen einer traditionellen Chewra, und bis vor einigen Jahren organisierte er Vortragsabende zu religiösen und geschichtlichen Themen. Innerhalb der kulturellen Traditionen ist es die Jüdische Gemeinde, die beispielsweise zur Purimfeier oder zu einem öffentlichen Sederabend einlädt.

---

1 Auf eidgenössischer Ebene erfolgte die Annahme der Niederlassungsfreiheit für die jüdische Bevölkerung im Jahre 1866, die Glaubens- und Kultusfreiheit wurde verworfen. Die Revision der Bundesverfassung von 1874 gewährte die Glaubens-, Gewissens und Kultusfreiheit auch nichtchristlichen Schweizerbürger/innen. Aufgrund des Schächtverbotes, das 1893 von einer Mehrheit der Schweizer Stimmenden angenommen wurde, ist die freie Religionsausübung sowohl für die jüdische wie die muslimische Glaubensemeinschaft in der Schweiz bis heute nicht gewährleistet; vgl. u.a. Krauthammer, Pascal: Die rechtliche und gesellschaftliche Stellung der Juden in der Schweiz, in: Jüdische Lebenswelt Schweiz. 100 Jahre Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund (SIG), Zürich 2004, S.101ff.

2 Volkszählung 1990: 152 Personen oder 0.21% der städtischen Gesamtbevölkerung.

3 Archiv Jüdische Gemeinde St.Gallen: Festschrift zum 40-jährigen Jubiläum des Israelit. Wohltätigkeits-Vereins (Chewra Kadisha) und des Israelit. Frauenvereins St.Gallen, St.Gallen 1908, S.13.

4 Archiv Jüdische Gemeinde St.Gallen: Unterlagen zum Frauenverein. Kassabuch 1890–1916.

5 Vgl. Beitrag von Heidi Witzig in diesem Neujahrsblatt.

6 Vgl. Zedaka: Jüdische Sozialarbeit im Wandel der Zeit. Ausstellungskatalog, Jüdisches Museum Frankfurt/M., 1992.

7 Bertha Pappenheim (1859–1936) war eine bedeutende deutsch-jüdische Frauenrechtlerin. Als sie 1880 erkrankte, diagnostizierten die Ärzte «Hysterie». Als Fallbeispiel «Anna O.» inspirierte sie Sigmund Freud zur Entwicklung der Psychoanalyse. Erst in den 1890er Jahren gelang es Pappenheim, die Krankheit zu überwinden. Sie veröffentlichte zahlreiche wissenschaftliche und literarische Texte und befasste sich mit drängenden Fragen der Sozialarbeit und der Frauenbewegung. Sie war Mitinitiantin des 1904 in Deutschland gegründeten Jüdischen Frauenbundes und nahm im Bund deutscher Frauenvereine, dem Dachverband der «gemässigten» bürgerlichen Frauenbewegung, eine führende Position ein. Indem sie die zentralen Forderungen der deutsch-bürgerlichen Frauenbewegung in den jüdischen Kontext übersetzte und jüdische Tradition mit modernen Weiblichkeitsbildern verband, prägte sie die jüdische Frauenbewegung ihrer Zeit massgeblich; vgl. Konz, Britta: Religion, Emanzipation und gesellschaftspolitische Verantwortung. Leben und Werk der jüdischen Frauenrechtlerin Bertha Pappenheim, in: Vision und Verantwortung, hrsg. von Britta Konz et al., Münster 2004, S.38ff.

8 Zur Geschichte des BSJF vgl. Weingarten-Guggenheim, Elisabeth: Zwischen Fürsorge und Politik. Geschichte des Bundes Schweizerischer Jüdischer Frauenorganisationen, Zürich 1999.

9 Archiv Jüdische Gemeinde St.Gallen: Hauptversammlungen. Protokoll HV vom 28.2.1921.

10 Gespräch mit Vera Neuburger-Teitler am 10.9.2004.